

Führung als Ausdruck christlicher Weltverantwortung

Von Hans-Jürgen Dörlich Bonn

Die Frage nach guter Führung stellt sich heute mit neuer Dringlichkeit. In einer Welt, die von Umbrüchen, Unsicherheiten und globalen Spannungen geprägt ist, wächst zugleich die Sehnsucht nach Orientierung, Sinn und verantwortlichem Handeln. Für Christen ist diese Suche nicht neu – sie ist tief in ihrem Selbstverständnis verankert. „Berufen, diese Welt zu gestalten“ ist deshalb kein wohlklingender Titel, sondern beschreibt einen Auftrag und einen besonderen Anruf an Christen: Führung zu übernehmen als Ausdruck gelebter Verantwortung vor Gott und den Menschen.

Ausgehend von meinen beruflichen Erfahrungen im Kontext internationaler Zusammenarbeit und kirchlicher Entwicklungsarbeit kann ich sagen: Führung ist selten ein „Talent, das in die Wiege gelegt wurde“. Sie basiert auf der Entscheidung, Verantwortung zu übernehmen. Führungspersönlichkeiten entwickeln sich natürlich aufgrund ihrer Geschichte, ihrer Talente und Fähigkeiten und ihrer Führungserfahrungen auf dem Weg. Wirkliche Führungspersönlichkeiten entwickeln sich jedoch selten aus geradlinigen Erfolgsgeschichten. Vielmehr sind es Brüche, Irritationen und Lernprozesse, die Menschen befähigen, in der gewählten Verantwortung zu wachsen. Gerade darin liegt eine zutiefst christliche Dimension von Führung: die Fähigkeit, das Unfertige anzunehmen und daraus Neues wachsen zu lassen. Wer führt, gestaltet nicht aus der Position der Perfektion, sondern aus einer Haltung der Lernbereitschaft, der Demut und des Vertrauens.

Ein eindrückliches Beispiel für eine solche Haltung findet sich in der Person Don Boscos (1815 – 1888) und der weltweiten Bewegung, die aus seinem Wirken hervorgegangen ist. Heute ist die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos weltweit in 134 Ländern tätig. Ihr Ansatz verbindet spirituelle Tiefe mit konkretem sozialem Engagement, insbesondere in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen. Die Stärke dieser Gemeinschaft und ihres weltweiten Netzwerks liegt nicht nur in der Größe, sondern vor allem in der gemeinsamen Vision: Bildung, Zusammenarbeit und die Befähigung junger Menschen als Schlüssel für eine gerechtere Welt einzusetzen.

Im globalen Kontext zeigt sich gerade heute, wie sehr Führung auf Vernetzung angewiesen ist. Organisationen wie der Verein Don Bosco Mondo in Bonn, internationale Zusammenschlüsse wie Don Bosco Network oder auch kontinentale Netzwerke wie z. B. für berufliche Bildung verdeutlichen, dass Wirkung vor allem dort entsteht, wo Kooperation gelingt. Führung bedeutet hier, Räume zu schaffen, in denen ganz unterschiedliche Akteure – Ordensgemeinschaften, kirchliche Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wirtschaft und öffentliche Institutionen – gemeinsam Verantwortung übernehmen und handeln. Diese Form der „geteilten Führung“ braucht neue Vereinbarungen, die nicht immer einfach zu treffen sind, ein auf

Vertrauen basierenden Zusammenspiel der Kräfte. Dies erweitert klassische Leitungsmodelle und eröffnet zugleich neue Möglichkeiten für nachhaltigen Impact.

Doch warum ist das Thema „Führung und christliche Weltgestaltung“ gerade heute von besonderer Relevanz? Vier Gründe treten dabei besonders hervor:

Erstens: Die globale Krisenlage verlangt nach werteorientierter Führung.

Klimawandel, soziale Ungleichheit, politische Instabilität und Migration stellen Führungskräfte weltweit vor komplexe Herausforderungen. Technische Lösungen allein reichen nicht aus. Es braucht eine ethische Grundlage, die Orientierung bietet und Entscheidungen trägt. Christliche Weltgestaltung kann hier – übrigens auch in der Zusammenarbeit mit nicht-konfessionellen Organisationen und Trägern - einen entscheidenden Beitrag leisten, indem sie das Handeln am Wohl des Menschen ausrichtet, insbesondere der Schwächsten.

Zweitens: Die wachsende Komplexität erfordert neue Formen von Leadership.

Hierarchische Modelle stoßen zunehmend an ihre Grenzen. Gefragt sind Führungspersönlichkeiten, die zuhören können, die unterschiedliche Perspektiven integrieren und die Zusammenarbeit über kulturelle und institutionelle Grenzen hinweg ermöglichen. Christliche Führung versteht sich nicht als Machtausübung, sondern als Dienst – ein Perspektivwechsel, der gerade in komplexen Systemen tragfähig werden kann.

Drittens: Die Sinnfrage wird zur zentralen Ressource von Führung.

Viele Menschen – gerade auch junge Führungskräfte – suchen nach einer tieferen Bedeutung ihres Handelns. Organisationen, die diese Sinnfrage nicht beantworten können, verlieren an Attraktivität. Christliche Weltgestaltung eröffnet hier einen Horizont, der über kurzfristige Zielerreichung hinausgeht. Sie verbindet persönliches Engagement mit einer größeren Vision von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Viertens: Die globale Vernetzung eröffnet neue Chancen für wirksames Handeln.

Noch nie war es so einfach, über Kontinente hinweg zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig wächst die Verantwortung, diese Möglichkeiten sinnvoll zu nutzen. Netzwerke wie die der Salesianischen Familie zeigen, wie durch gemeinsame Werte und klare Strukturen eine enorme Reichweite entstehen kann. Führung bedeutet hier, diese Netzwerke zu gestalten, Vertrauen aufzubauen und gemeinsame Ziele zu verfolgen.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich: Christliche Weltgestaltung ist kein Rückzug ins Private oder Spirituelle, sondern ein aktiver Beitrag zur Gestaltung unserer Welt. Sie verbindet Glauben und Handeln, persönliche Haltung und Integrität mit struktureller Verantwortung. Führung wird so zu einem Ort, an dem sich Spiritualität und Professionalität begegnen.

Führung geschieht nicht nur „oben und vorne“. Entscheidend ist dabei die Entwicklung von Führung auf allen Ebenen. Ob in internationalen Organisationen, lokalen Initiativen oder Unternehmen – überall braucht es Menschen, die bereit sind, auf den verschiedenen Ebenen der Organisationen Verantwortung zu übernehmen und andere zu befähigen. Programme zur Führungskräfteentwicklung, wie sie etwa im Kontext kirchlicher Netzwerke entstehen, leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie stärken nicht nur Kompetenzen, sondern fördern auch eine Haltung, die auf Vertrauen, Beziehung und Sinn ausgerichtet ist.

Am Ende steht die Einladung an jeden vor uns: die eigene Berufung als Führungspersönlichkeit neu zu entdecken – nicht als statischen Zustand, sondern als dynamischen Prozess. Wer sich als „berufen“ versteht, erkennt, dass er oder sie Teil einer größeren Geschichte ist. Diese Perspektive verändert den Blick auf Führung grundlegend. Sie macht Mut, Verantwortung zu übernehmen, auch unter unsicheren Bedingungen. Und sie eröffnet die Hoffnung, dass unser Handeln – so begrenzt es im Einzelnen auch sein mag – ein wichtiger Teil einer größeren Bewegung hin zu einer gerechteren und menschlicheren Welt ist.